

Orgeln und Bluesrock in Hugstetten

Beim Aktionstag des Marcher Heimatvereins wird der Orgelbau vorgestellt / Konzert von Bluesilk

Von Claudia Bachmann-Goronzy

MARCH. Unterschiedlicher hätte das Musikangebot des jüngsten Aktionstags des Marcher Heimatvereins nicht sein können. Tillmann Späth vom Freiburger Orgelbau aus Hugstetten brachte den Besuchern den Orgelbau näher, während die Coverband Bluesilk vor dem Heimatmuseum rockte. Beide Musikrichtungen stießen auf großes Interesse.

DAS KONZERT

Heiß war es auf dem Platz vor dem Heimatmuseum, doch es wurde noch heißer, als Bluesilk die ersten Töne anstimmte. Während sich die Zuhörer auf die Schattenplätze zurückzogen, kämpfte sich Sängerin Silke Hüttl in der prallen Sonne durch ihr Repertoire. Und das machte sie richtig gut. Konzertdirektor Armin Keller vom Heimatverein, der kurzfristig noch den ein und anderen Sonnenschirm organisiert hatte, erinnerte sich indes an den Auftritt von Bluesilk im vergangenen Jahr, als er die Bänke vorm Konzert noch von der Nässe des Regens befreien musste.

Fast eineinhalb Stunden bot Bluesilk beste Unterhaltung mit Blues, Rock und Soulmusik, unter anderem von Jimi Hen-

drix, ZZ Top, James Brown, Tina Turner und Led Zeppelin. Kaum einer der Zuhörer konnte dabei stillsitzen. Doch zu tanzen wagte keiner, vielleicht war es dafür an diesem Mittag ein bisschen zu heiß. Stattdessen übten sich die Gäste in Mitklatschen und Mitsingen. Dazwischen gab es auch leisere Töne, die ebenso gerne Gehör fanden. Die Stimmung war großartig, die Musik ebenso.

Die Coverband hat sich 2019 aus der gemeinsamen Leidenschaft zu diesem Genre zusammengefunden. Bluesilk setzt sich zusammen aus Klemens Wahl am Schlagzeug, Thomas Seel (aus March) am Bass, Chris Lee an der Gitarre und Dirk Walter am Keyboard. Vervollständigt wird die Formation durch die Stimme von Silke Hüttl.

DIE PRÄSENTATION

Gegenüber der Kirche informierte Tillmann Späth Interessierte über das Handwerk des Orgelbauers. Der Freiburger Orgelbau ist seit den 60er Jahren in March-Hugstetten ansässig und auf der ganzen Welt bekannt. Hartwig Späth hat sich aus dem aktiven Geschäft vor rund zehn Jahren zurückgezogen, steht aber bei Bedarf mit Rat zur Seite. Seither leitet Tillmann Späth den Betrieb in fünfter Generation

alleine. Große Probleme gebe es mit dem Nachwuchs, bedauert Späth. Zwei Ausbildungsplätze stünden alljährlich in Hugstetten zur Verfügung, doch in diesem Jahr habe noch keiner dieser Plätze besetzt werden können. Das Besondere an der Tätigkeit ist laut Späth, „dass man ein Produkt herstellt, was sehr monumental ist und auch nachhaltig. Das Produkt an sich sei total spannend, „darüber hinaus die Technik. Man stellt ein Riesen-Instrument her, das so komplex ist in seiner Funktion und so vielseitig in seinem Klang. Und wir bauen lauter Prototypen“. Denn jede Orgel werde an einen ganz bestimmten Raum angepasst, weshalb keine Orgel zweimal gebaut werde.

Handwerkliches Geschick und musikalisches Interesse seien eine gute Voraussetzung für eine Ausbildung zum Orgelbauer. Dreieinhalb Jahre dauert die Ausbildung, nach der man laut Späth, die Zusammenhänge von Orgelbau verstanden hat. Danach könne man sich spezialisieren, entweder als „der Holzwurm, der gerne mit Holz arbeitet und ein zehn Meter hohes Orgelgehäuse baut“, als Feinmechaniker, der filigrane Holzteile herstellt, oder als Intonateur, der die Pfeifen so einstellt, dass sie harmonisch miteinander klingen. Und dabei geht es gerne mal um 4000 Orgelpfeifen, die miteinander harmonieren müssen. Ob die Musikschule in China oder jüngst eine Methodistenkirche in Südkorea, aber auch aus Norddeutschland ging kürzlich ein Auftrag beim Orgelbau ein. „Hugstetten ist eine der Orgelbau-Hochburgen der Welt“, so Späth, denn es gebe wenige Firmen, die international Orgeln anbieten.

Allein die Bauphase dauere ein Jahr, hinzu kämen unter Umständen mehrere Jahre Vorbereitung und Planung. Fünf Seefrachtcontainer waren etwa nach China unterwegs, die Mitarbeiter reisten nach und bauten die Orgel vor Ort auf. Späths Auftragsbücher sind für die nächsten drei Jahre gefüllt. Deshalb hofft er auch, dass sich vielleicht doch noch der eine oder andere Auszubildende findet, der die Ausbildung im Herbst beginnt.

DAS KULINARISCHE

Nach den vielen Eindrücken und Informationen suchten die Gäste den Platz vor dem Backhäusle gerne auf um sich mit Kuchen Flammkuchen oder auch Speck- und Bibiliskäsbrot zu stärken. Auch ein kühles Bier war jetzt genau richtig. Nicht nur Kinder erfreuten sich an diesem Aktionstag außerdem an der Waffelbackecke der Jugendabteilung des Heimatvereins.



Tillmann Späth (links) präsentierte mit Unterstützung seines Vaters Hartwig Späth das Handwerk des Orgelbauers.

FOTO: BACHMANN-GORONZY